

GFL

German as a foreign language

**Aktuelle literarische und filmische Darstellungen
von kultureller Hybridität und Mehrsprachigkeit
im DaF-/DaZ-Unterricht**

Martina Moeller, Tunis

ISSN 1470 – 9570

Aktuelle literarische und filmische Darstellungen von kultureller Hybridität und Mehrsprachigkeit im DaF-/DaZ-Unterricht

Martina Moeller, Tunis

Im Kontext aktueller Formen globaler Migration, insbesondere der nicht abreißen den Flüchtlingsströme nach Europa, möchte diese Ausgabe des GFL-Themenhefts an die Ausgabe *Kulturelle Hybridität und Mehrsprachigkeit in der deutschsprachigen Narrativik* (1/2016) anknüpfen und einen Beitrag zur Didaktisierung von Darstellung kultureller Hybridität und Mehrsprachigkeit in zeitgenössischen literarischen Texten und Filmen leisten.

Gerade kulturelle Hybridität und Mehrsprachigkeit stellen für Einwanderer und Deutsche mit Migrationshintergrund eine Herausforderung dar, die oftmals das Verhältnis zur Einwanderungs- und Herkunftskultur bestimmt. Ein zentraler Aspekt kultureller Hybridität ist Mehrsprachigkeit. Nun betonen die Sprachwissenschaftler Oppenrieder und Thurmair zu Recht, dass die deutsche Sprache für die Bildung und Aufrechterhaltung der nationalen Identität eine zentrale Rolle spielt, denn der gemeinsamen Sprache kommt eine identitätsstiftende Funktion zu. Die Mehrsprachigkeit von Menschen mit hybriden Identitäten erfährt in einem solchen Kontext allerdings allzu schnell eine negative Bewertung als potentielle Bedrohung der auf Einsprachigkeit ausgerichteten Gruppenidentität. Ausprägungen solch einer Abwehrhaltung gegenüber kultureller Hybridität sind in der deutschen Gesellschaft unübersehbar. Bei Pegida-Demonstrationen und Übergriffen auf Flüchtlingsunterkünfte wird dies besonders deutlich.

Ganz im Gegensatz zu diesen monokulturellen Tendenzen heben postkoloniale Forscher, wie z.B. von Homi K. Bhabha, das kreative und erneuernde Potential von kultureller Hybridität hervor. Auch der Philosoph Wolfgang Iser schließt an diese positive Bewertung an. Aufgrund verschiedenster Globalisierungstendenzen prognostiziert er sogar die Auflösung von Nationalkulturen dank neuer Formen von Transkulturalität, die seines Erachtens die gesamte Weltbevölkerung betreffen werden. Iser's Thesen überzeugen jedoch nur sehr bedingt, denn kulturelle Hybridität und somit auch Mehrsprachigkeit kommt in vielen Ländern eine ganz unterschiedliche

Bewertung zu. Stattdessen gibt es Anzeichen für eine Spaltung europäischer Gesellschaften in Befürworter und Gegner monokultureller Tendenzen.¹

Vor diesem Hintergrund stellen literarische und filmische Darstellungen kultureller Hybridität und Mehrsprachigkeit ein zentrales Mittel für eine fruchtbare Auseinandersetzung mit diesen Aspekten dar, und zwar sowohl im schulischen als auch außerschulischen DaF/DaZ-Unterricht. Die folgende Ausgabe möchte untersuchen, wie solche Darstellungen didaktisiert und für den DaZ/DaF-Unterricht nutzbar gemacht werden können.

Karina Becker analysiert in dem ersten Beitrag „*Mann, bin ich n Romanmaler oder was*“? Identitätsprobleme eines „*Deutschländers*“ in Feridun Zaimoğlu Briefroman *Liebesmale, scharlachrot* in welcher Weise die kulturelle Hybridität der deutsch-türkischen Romanfiguren Serdar und Hakan einer eindeutigen identitären Zuweisung entgegensteht. Die beiden Antihelden leiden unter dem Phänomen des „Dazwischens“, das sie zu „*Deutschländer(n)*“ werden lässt: In Deutschland gelten sie als Ausländer, in der Türkei als *Almanca*. Ihre kulturelle Hybridität scheint in beiden Kulturkreisen nicht wirklich akzeptiert und willkommen.

Becker untersucht mit Rückbezug auf Homi Bhabhas Begriff der „Hybridität“ und der Vorstellung eines „*verknoteten Subjekts*“ die im Briefroman angesprochenen Identitätsprobleme der deutsch-türkischen Figuren mit besonderer Beachtung der Aspekte Sprache, Kultur und Individualität. Anhand der Analyse werden hybride Identitätsformen sichtbar gemacht, die nur an einem dritten Ort, in der Poesie und im transitorischen Raum des Flugzeugs, auflösbar scheinen. Becker schließt ihren Beitrag mit fachdidaktischen Anforderungen und Umsetzungsvorschlägen ab, wobei auch ein Vergleich mit Goethes Briefroman *Die Leiden des jungen Werthers* diskutiert wird.

Andriatiana Ranjakasoa widmet sich in seinem Beitrag *DaF-Unterricht im Zeichen der Identitätsentwicklung – „Alles geht“ mit oder ohne „Deutschcreme“*? der Frage, wie Identitätsentwicklung im DaF-Unterricht gefördert werden kann. Ausgehend von der These, dass Identitätskonflikte zu Misserfolgen bei der Integration von DaF-Lernenden führen können, untersucht der Beitrag, welchen Stellenwert Identitätsentwicklung im

¹ Hier sei nur kurz vermerkt, dass unterschiedliche Formen von kultureller Hybridität eine unterschiedliche Bewertung erfahren. Ein deutsch-amerikanischer oder deutsch-französischer Hintergrund wird sicherlich besser angenommen und positiver bewertet als deutsch-türkische oder deutsche-maghrebinische identitäre Konstellationen.

DaF-Unterricht einnimmt. Damit rückt das Verhältnis zwischen kognitiven und emotional-affektiven Lernzielen in den Mittelpunkt des Interesses.

Ranjakasoana analysiert, inwieweit der Musikvideoclip *Alles geht* von Tyron Ricketts (2010) und der Werbespot *Deutschcreme* die Identitätsentwicklung ihrer Zielgruppe unterstützen. Ausgehend von einer anthropologischen Definition von Identitätskonstruktion und dem Dreiphasenmodell der Identitätsentwicklung im Unterricht (Frederikings 2013) werden didaktische Entscheidungen theoretisch untermauert und Unterrichtsvorschläge erstellt.

Julia Podelos Beitrag *Deutschsprachige Literatur der Roma und Sinti im DaF/DaZ-Unterricht* plädiert für eine verstärkte Einbindung von mehr-, anders- und fremdsprachiger Literatur in der Schule. Ausgehend von der These, dass sich die literaturdidaktische Forschung in der Germanistik auf die klassische „Migranten-/Minderheitenliteratur“ konzentriert, rückt die Autorin deutschsprachige Schriften von Roma und Sinti in den Blickpunkt. Anhand des autobiographischen Werks der bekannten Jazzmusikerin und Sinteza Dotschy Reinhardt möchte der Beitrag erste Impulse und Anreize zur Auseinandersetzung mit dieser Literatur im DaZ-spezifischen Kontext aufzeigen. Hierbei werden interessante Aspekte von kultureller Hybridität und Mehrsprachigkeit wie z.B. Spracherhalt versus Sprachverlust untersucht.

Florian Gassners Beitrag *Filme für den interkulturellen DaF-Unterricht: Andrea Štakas „Das Fräulein“ und Feo Aladags „Die Fremde“* stellt die Frage nach dem didaktischen Potenzial von Filmen für den interkulturellen DaF-Unterricht. Hierbei wird die These verfolgt, dass deutschsprachige Filme, die Mehrsprachigkeit und kulturelle Hybridität nicht nur darstellen, sondern auch kritisch beleuchten, im interkulturellen DaF-Unterricht ein besonderes didaktisches Potenzial entfalten. Vor dieser Prämisse werden Feo Aladags *Die Fremde* (2011) und Andrea Štakas *Das Fräulein* (2006) untersucht. Ziel der Analyse ist es zu zeigen, inwieweit diese Filme nicht nur einen lebendigen Einblick in die Zielkultur bieten, sondern auch den Lernenden Anlass und Mittel sein können, um ihre eigene Identität als kulturelle Grenzgänger zu reflektieren und zu artikulieren. Die Relevanz dieses Vorgangs für die Identitätsartikulation wird in Anlehnung an Dörnyeis *L2 Motivational Self System* untersucht, um hervorzuheben, wie eine verstärkte Identifikation mit dem Ziel des Fremdsprachenerwerbs verbunden werden kann. Abschließend zeigt der Beitrag, dass die besondere Leistung dieser Filme

darin liegt, den Zuschauer mit Hilfe starker Identifikationsfiguren in eine fiktive Welt einzubinden, die interkulturelle Begegnungen in zugespitzter Form problematisiert.

In meinem Beitrag *Kulturelle Hybridität und Deutschsein in Zafer Şenocaks „Deutschsein. Eine Aufklärungsschrift“* untersuche ich, wie der deutsch-türkische Schriftsteller Zafer Şenocak in seinem 2011 veröffentlichten Essayband *Deutschsein. Eine Aufklärungsschrift* das Thema Identität ausgehend von seiner eigenen Hybridität und vor dem Hintergrund aktueller Integrationsdebatten in Deutschland reflektiert. Zentrale Bedeutung kommt hierbei den laut Şenocak in der deutschen Gesellschaft dominanten Einstellungen zu den Themen kulturelle Hybridität und Mehrsprachigkeit zu. Im Hinblick auf diese Einstellungen werden insbesondere folgende Fragen diskutiert: Welche Entwürfe deutscher Identität sind in Şenocaks Text am Werk? Kreisen Şenocaks Überlegungen zur kulturellen Hybridität nur um die Identitätsbildung von Migranten und Deutschen mit Migrationshintergrund oder schließen sie auch die oftmals verleugnete Hybridität von Deutschen ohne Migrationshintergrund mit ein? Wie konstruiert Şenocak sein eigenes Deutschsein und welche Möglichkeiten eröffnet seine Form der Darstellung kultureller Hybridität und Mehrsprachigkeit für den Einsatz im DaF/DaZ-Unterricht?

Ich beende das Themenheft mit einer Rezension des gerade erst erschienenen Buches *The Other in Contemporary Migrant Cinema: Imagining a New Europe?* (Guido Rings, Routledge Advances in Film Studies, 2016). Vor dem Hintergrund der aktuellen Migrantenkrise in Europa weist Rings Publikation eine große thematische Aktualität auf, zumal er über die Analyse von europäischen Migrantenfilmen die Darstellung des in den Massenmedien immer wieder problematisierten kulturell Anderen erforscht. Rings untersucht insbesondere Filmproduktionen der letzten 30 Jahre, wobei Montxo Armendáriz *Letters from Alou* (1990) und Aki Kaurismäkis *Le Havre* (2011) Rahmenpunkte des Buches darstellen. Bei dieser Aufarbeitung europäischer Filmgeschichte werden kulturwissenschaftliche Hintergründe mit zentralen Aspekten von Filmproduktion und Filmförderung verbunden.

Biographische Angaben:

Martina Moeller arbeitete von 2003 bis 2006 als Dozentin an der International Summer School der Universität Kassel und von 2006 bis 2010 als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der germanistischen Abteilung der Université d'Aix-Marseille

(Frankreich). Im Dezember 2010 schloss sie ihre Dissertation zum Thema Trümmerfilme an der Anglia Ruskin University (Cambridge, UK) ab. Ihre Doktorarbeit erschien im November 2013 unter dem Titel *Rubble, Ruins and Romanticism: Visual Style, Narration and Identity in German Post-War Cinema* im Transcript Verlag (Bielefeld). Frau Moeller hat als Herausgeberin und Autorin zu interkulturellen Fragestellungen im Bereich Germanistik und Film geforscht und vier internationale Konferenzen in Frankreich, Deutschland und Marokko mitorganisiert. Von 2011-2016 war Frau Moeller als DAAD-Lektorin an der Université Mohammed V in Rabat tätig und arbeitet seit September 2016 für den DAAD an der Université La Manouba in Tunis.